



Das Familienhaus St. Michael
war schon immer für Mütter
und Kinder in Not da.

Ein Haus für Familien in Not



Ein Haus für Familien in Not

Das Familienhaus St. Michael war schon immer für Mütter und Kinder in Not da. Die Schwestern vom „Guten Hirten“ hatten es gegründet, später übernahm die Caritas. Nach jahrzehntelanger Nutzung war es ein Sanierungsfall. Den Architekten Konrad Duelli und Andreas Postner glückte eine sanfte Hausverwandlung. Der Bestand ist technisch erneuert und klug zum freundlichen Ort umgebaut.

TEXT Isabella Marboe • FOTOS Darko Todorovic

Das Familienhaus St. Michael in Feldkirch ist riesig, seine Geschichte wechsellvoll, aber es diente immer einem guten Zweck.

Von Anfang an war es dazu da, Menschen in Not mit offenen Armen aufzunehmen. Trotz seiner Nähe zum Landeskrankenhaus und seiner beachtlichen 2600 m² Nutzfläche sah man es nicht. Das Haus steht auf einem steilen, dicht bewaldeten Hang, früher kehrte man hier in Gasthaus und Pension Carina ein. Die Schweizer Schwestern vom „Guten Hirten“ machten es 1957 zum Haus St. Michael. Dort fanden ledige Mütter und ihre Kinder in Notlagen freundliche Aufnahme. Bis 1982 betreuten die Nonnen 700 Frauen und 900 Kinder, dann hatte die umgebaute Gaststätte ausgedient. Der Klagenfurter Architekt Karl Müller plante das neue Haus, zuerst den Mitteltrakt für Schwestern, Frauen und Kinder, dann Küche und Kapelle, zuletzt den Westflügel mit dem oktogonalen Kinderturm. 1985 bezogen die Schwestern das Haus, 1990 übernahm die Caritas den Betrieb.

Nach jahrzehntelanger intensiver Nutzung war es abgewohnt und akut sanierungsfällig. Es stammt aus der Postmoderne, einer bauphysikalisch katastrophalen Epoche, die man am liebsten abreißt. Doch das riesige Gebäude speichert Tonnen an CO₂, ist grundsolide auf steinhartem Fels gebaut, kaum zu schremmen, heute dürfte man kein so großes

Volumen und nie so nahe am Wald bauen. Gemeinsam mit Michael Natter und Doris Müller von der Caritas suchten die Architekten Konrad Duelli und Andreas Postner nach dem verantwortungsvollsten Umgang damit. Er lag in einer nachhaltigen Sanierung. Duelli und Postner organisierten das komplizierte Raumgeflecht neu, klug planten sie bis dato fehlende Aufenthalts- und Freiräume ein. Der Umbau erfolgte maximal einsatzbereit bei laufendem Betrieb. „Uns ging es um Stabilität, Würde und Ausstrahlung“, so die Architekten. Von der Überlegung, wie sich kranke Eschen am Hang verantwortungsvoll fällen lassen, über die Planung von 19 hellen, gut geschnittenen Wohnungen, schönen Gemeinschaftsräumen bis hin zu den Möbeln kümmerten sie sich um alles.

Das Haupthaus ist stolze 34,5 Meter lang, seine Eingangsfront ist zeittypisch symmetrisch, Stahlbetonsäulen betonen das mittige Portal, darüber zeichnen die Loggien eine ornamentale Figur in die Fassade. Hier zeigt sich das Gebäude dreistöckig, seine lange Westflanke aber beißt sich mit drei weiteren Untergeschoßen in den Fels: Inklusive Dach gibt es da sieben Ebenen. Die Fluchttreppe am nördlichen Hausende setzt zwischen zwei geschoßhohen Sichtbetonstützen am Gelände auf. Aus dieser sehr besonderen

DAS OKTOGON und der Spielplatz für die Kinder wurden erst kürzlich fertig. Sie sind wunderschön und von der ersten Sekunde an sehr beliebt.



DER BESTAND wurde ursprünglich in drei Etappen errichtet und bei laufendem Betrieb maximal einsatzbereit saniert.



DAS EIGENWILLIGE HAUS hat viele unkonventionelle Details.





Das Kinderoktagon ist eines der Highlights im Familienhaus St. Michael.



Früher lag die Klausur des Ordens beim Eingang. Deshalb findet sich hier ein Kreuzgewölbe aus Stahlbeton, das von alten Kirchen inspiriert sein dürfte.



Konrad Duelli und Andreas Postner planen Küchen mit ausziehbaren Arbeitsflächen, denn hier kochen und essen viele sehr gern gemeinsam.

Situation machten die Architekten eine Art witterungsgeschützte Freiluftveranda am Waldesrand. Der Osttrakt hat nur ein, der Westtrakt bis zu drei Geschoße. In der einstigen Klausur des Ordens findet sich ein Kreuzgewölbe aus Stahlbeton, das von alten Kirchen inspiriert sein dürfte. „Ich kenne kein anderes Haus dieser Art“, sagt Duelli. „Anfangs war es für mich wie ein Labyrinth“, ergänzt Postner. Die Architekten haben viel bereinigt, barrierefrei und orientierungsfreundlicher gemacht.

Kurz vor Baubeginn bekam man eine EU-Förderung für die Heizung. Damit mussten die Tiefenbohrungen für die Geothermie, eine neue Wärmepumpe und Flächenheizungen sofort installiert werden. Das ist ökologisch nachhaltig und kostensparend, erschwerte aber den Bauprozess enorm, umso mehr, als er in die Corona-Krise fiel. Alle hielten durch, arbeiteten eng zusammen und zogen an einem Strang. Dieses Projekt konnte nur gemeinsam gelingen. Weiß verputzt, mit Einsätzen aus rotem Holz in den Eckfenstern und neuem, angehobenem Kupferdach strahlt das Haus nun Freundlichkeit und Zuversicht aus. Man betritt es an der südlichen Stirnseite, links ein Büro, dahinter eine Wendeltreppe, in deren Spindel ein Lift eingezirkelt ist. Im ersten Untergeschoß wölbt sich ein gebogener Erker waldwärts, die über 100 m² große Terrasse im zweiten Stock bekam eine neue Pergola. Die Architekten schufen auf jeder

Ebene Freiräume. Letztere und sogar Fenster müssen hier gesichert sein, damit kein Kind hinausfällt. Edelstahlnetze, die man mit der Zeit nicht mehr wahrnimmt, schützen davor.

Hier gibt es nun 19 Kleinwohnungen für Familien mit Kleinkind zum Start in ein besseres Leben. Außerdem auf jeder Ebene Gemeinschaftsküchen. Die Architekten planten ihnen ausziehbare Arbeitsflächen, denn hier kochen und essen viele sehr gern gemeinsam. Das Untergeschoß ist von Westen großzügig belichtet – daher können hier auch Studierende in einer WG leben. Kürzlich wurden das Kinderoktagon und sein Spielplatz fertig.



Ausgebautes Dachgeschoß.

Eine Baukulturgeschichte von

vai Vorarlberger
Architektur Institut

Mit freundlicher
Unterstützung durch



Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Es bietet Ausstellungen, Veranstaltungen und Führungen zu diversen Bauten. www.v-a-i.at



FAMILIENHAUS ST. MICHAEL, FELDKIRCH

Bauherr: Caritas der Diözese Feldkirch

Architektur: Konrad Duelli, Andreas Postner

Statik: Merz Kley partner GmbH

Bauleitung: HK Architekten Hermann Kaufmann; Partner ZT GmbH, Thomas Spiegel Baumeister GmbH

Planung: 06/2021–09/2022

Ausführung: 09/2022–09/2025

Nutzfläche: 2600 m²

Energiekennwert: 32 kWh/m²a

Ausführung:

Baumeisterarbeiten: HD Bau; Tim Richardson GmbH; Kleinbagger Matthias Büsel; Zimmerer: Dobler Holzbau GmbH; Spengler: Tectum GmbH; Verputz: Atrium Gerüstbau/Verputz GmbH; Fenster: Graf Fenster, Josko; Elektro: Elektro Kühne GmbH



„Das Haus war wie ein Labyrinth. Uns war wichtig, dass jede Ebene einen eigenen Freiraum hat. Wir wollten eine Atmosphäre von Stabilität, Würde und Ausstrahlung schaffen. Das ist uns gelungen.“

Konrad Duelli, Andreas Postner
Architekten